Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 20

Artikel: Ein halbes Jahrhundert im Ausland (2) : Memoiren eines ehemaligen Botschafters der Volksrepublik Polen in Bern

Autor: Putrament, Jerzy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein halbes Jahrhundert im Ausland (2)

Von Jerzy Putrament

Memoiren eines ehemaligen Botschafters der Volksrepublik Polen in Bern

Aus «Zycie Warszawy», Warschau

Die Memoiren des ersten Vertreters der Volksdemokratie Polen in Bern erschienen diesen Sommer als Fortsetzungsbericht in der Warschauer Zeitung «Zycie Warszawy». Unsere Auszüge begannen in der letzten Nummer mit dem Stellenantritt des Verfassers in der Schweiz und seinen ersten Kontakten.

In dieser Fortsetzung ist besonders von schweizerischen Persönlichkeiten die Rede. Auffällig, wie sich Putrament über seine Gäste lustig macht, die seinen Aufforderungen zu feuchtfröhlicher Geselligkeit nachkamen.

Putrament fährt mit der Beschreibung der in Bern akkreditierten Diplomaten fort:

«Ein grosser Prozentsatz der vertraulichen Mitteilungen über linksgerichtete Ueberzeugungen meiner Kollegen in Bern lässt sich leicht erklären. Beinahe alle waren vor dem Krieg auf ihren Posten in der Schweiz ernannt worden, und während des Krieges sprachen und handelten sie so, wie in der von den Hitleristen (der Vertreter des «sozialistischen» Polens vermeidet den Ausdruck «Nationalsozialisten») *umgebenen Schweiz gesprochen und gehandelt wurde. Privat redeten sie anders als öffentlich. Es war also nichts Erstaunliches dabei, dass sie sich jetzt gedrängt fühlten, das während des Krieges Gesagte zurückzunehmen.»*

Minister Walter Stucki, Chef der Abteilung für politische Angelegenheiten im Politischen Departement (Putrament: «eine Art Generalsekretär im Aussenministerium») «...wand sich mit der Erklärung heraus, dass die Presse frei sei.»

Nummer 9: 4. Juni 1964, Seite 5

Hier befasst sich Putrament zunächst mit den Gegenbesuchen der Diplomaten bei ihm und kommt dann in aufschlussreicher Weise auf seine «Geheimwaffe» zu sprechen. Der Tonfall lässt sich etwa an der Charakterisierung des liechtensteinischen Geschäftsträgers, Bruder des regierenden Fürsten, aufzeigen:

«Ich fühlte ihm gegenüber Sympathie, weil er noch schlechter Französisch sprach als ich ... Er erklärte alles hauptsächlich mit der linken Hand ...»

Geheimwaffe: unter den Tisch trinken

«...Ich bewirtete Norton mit Wodka. Als er austrank und um das nächste Glas bat, entdeckte ich plötzlich eine mächtige diplomatische Waffe. Darnach zeigte er sich anderthalb Stunden lang äusserst gesprächig, schwatzte über Polen und klatschte noch mehr über seine Kollegen in Bern. Unter anderem fluchte er fürchterlich über die Aegypter, diese ‚Fatalisten' und ‚Anti-Imperialisten'. Auch die Engländer schien er nicht zu lieben. Später kam mir zu Ohren, dass er von seinem Ausflug nach ‚Polen' betrunken und begeistert zurückkehrte.

Die Kraft dieser Waffe nutzten wir anlässlich der ersten politischen Angelegenheit aus, mit der wir uns in der Schweiz befassten. Es handelte sich um die Aufklärung über die Rolle der Deutschen in Polen zur Zeit der Besetzung ... Damals wusste man in der Schweiz angeblich nichts über Treblinka und Auschwitz oder wollte nichts davon glauben. Dafür liess man sich weitläufig über die polnische ‚Barbarei' in den zurückgewonnenen Gebieten aus. Wir beschlossen, dieser Kampagne ein Ende zu machen. In der bekannten Zeitschrift ‚Die Weltwoche' war ein besonders empörender Artikel über Pommern und Schlesien erschienen. Wohl wissen wir, dass es damals in diesen Gebieten auch an Verbrechen nicht fehlte; es herrschten eben chaotische Zustände. Jetzt aber stürzte sich die schweizerische Presse, die während des Krieges den Mut nicht aufgebracht hatte, darüber zu schreiben, was die Deutschen in Polen taten, plötzlich auf Polen. Die Lügen im Artikel waren nicht zu ertragen.

Intervention gegen die «Weltwoche»

Ich begab mich mit Nahlik zu (Minister) *Stucki. Er wand sich mit der Erklärung heraus, dass die Presse frei sei, und gab mir den Rat, der Redaktion eine Antwort zu schicken. Bei der Gelegenheit fügte er hinzu, die aus Polen zurückgekehrten Schweizer hätten sich über erschreckende Vorfälle beim Durchgang beklagt. Ich entgegnete: ‚Diejenigen, die das sagen, hatten wahrscheinlich mit den Deutschen zusammengearbeitet.' Wir trennten uns, ohne einander überzeugt zu haben.*

Bei allen Besuchen bei den Bundesräten nahm ich auf diese Angelegenheit bezug ... Besonders drückte ich damit den einzigen Sozialisten in der Regierung, Nobs, an die Wand. Umsonst versuchte er sich mit der Erzählung zu retten, wie er Lenin persönlich gekannt habe. Ich hörte ihm achtungsvoll zu und kehrte gleich darauf wieder zur ‚Weltwoche' zurück. Stampfli, ein alter, dicker

«An die Wand gedrückt»: Bundesrat Nobs (links). «Wehrte sich mit Gesprächen über Handelsverhandlungen»: Bundesrat Stampfli (Mitte). «Brachte das Gespräch auf Blumen und Tiere»: Bundesrat Etter (rechts).

Mensch, Chef des Wirtschaftsdepartementes, wehrte sich mit Gesprächen über Handelsverhandlungen. Nur Etter, ein äusserst rechtsstehender Mann — ein Katholisch-Konservativer —, auch alt, klein und beweglich, kam geschickt heraus: irgendwie verstand er es, das Thema zu wechseln und das Gespräch auf Blumen, Tiere oder seelischen Aufbau zu bringen... Mir ging es darum, in meinen Gesprächspartnern die Ueberzeugung entstehen zu lassen, dass alle weiteren Ausfälle der deutschen Propaganda neue, zudringliche Interventionen seitens ‚dieses Polens' zur Folge haben würden...

Kehren wir zur ‚Geheimwaffe' zurück. Ich konnte (auf den Artikel der ‚Weltwoche') *nicht direkt antworten. Aber ich empfahl, den Autor des Artikels zum ersten Empfang in die Gesandtschaft einzuladen. Nicht, dass ich bei ihm agitieren wollte, nein, aber ich gedachte mich zu rächen. Ich nahm mir einen jungen, folgsamen Beamten vor und wies ihn an, den Gast bis zur Bewusstlosigkeit unter den Tisch zu trinken. Der Plan wurde zu 100 Prozent erfüllt. Nur sprach der Betroffene nachher über diese Sache nicht wie über eine Schande, sondern wie über ein grosses Glück. Die Begriffe von Ehre und Glück haben, wie wir sehen, im Westen eigene Aspekte, die nach polnischer Auffassung eher seltsam sind.*

Erst nach einigen Monaten konnten wir uns der wachsenden deutschen Propaganda mit grösserem Erfolg entgegenstellen. Im Mai 1946 organisierten wir die Ausstellung ‚Warschau klagt an', die in allen grösseren schweizerischen Städten, angefangen bei Zürich, von Zehntausenden besichtigt wurde. Auch führten wir Dokumentarfirme vor...»

Anschliessend berichtet Putrament von seiner Begegnung mit Otto Forst Battaglia, der für den Titel eines «Attaché honoris causa» bereit gewesen sei, während des eineinhalbjährigen Aufenthalts Putraments in der Schweiz etwa 300 Artikel und Notizen über Polen in der schweizerischen Presse unterzubringen, zumeist über die deutsche Besetzung. Der Verfasser schildert seinen Besuch bei diesem Mann in Lugano, macht sich ein bisschen über ihn lustig, hebt aber doch dessen selbstlose Tätigkeit hervor. «Man kann sagen, dass er allein mehr machte als eine ganze Agentur.»

Der galante Presseattaché

Nach einigen Monaten liess Putrament als Presseattaché den Journalisten Jack Frühling aus Krakau kommen, der seit 1945 als Chefredaktor der Zeitung «Dziennik Polski» tätig war:

«Er konnte glänzend Deutsch und etwas Französisch. Auch war er ein grosser Theaterliebhaber. Obwohl er die fünfzig um einige Jahre überschritten hatte, machte er bei den Frauen von Bern, Zürich und teilweise sogar von Genf Furore... Seine Taten auf diesem Gebiet blieben nicht ohne Einfluss auf den Ton einiger Zeitungen und selbst gewisser amerikanischer Presseagenturen. Der Tonfall wurde für Polen günstig.

Frühling nahm engere Beziehungen zu einigen ernsthaften Berner Journalisten auf, die die gleiche Schwäche hatten (hier führt Putrament einen Namen an). *Infolgedessen war es uns ziemlich leicht, einige Zeitungen bezüglich der uns interessierenden Probleme zu inspirieren. Nach einiger Zeit wurde Frühling so frech, dass er selbst begann, Leitartikel für eine gewisse, sehr ernsthafte Berner Zeitung zu schreiben. Das war noch einfacher, als den ihm sehr nahestehenden Redaktor zu ‚inspirieren'.*

Selbstverständlich bezogen sich diese Leitartikel und alle Inspirationen vor allem auf die deutsch-polnischen Beziehungen. Ihr hauptsächlichstes Ziel bestand darin, die Schweizer über die hitleristische Besetzung in Polen zu informieren. Für unser System zu agitieren, haben wir in dieser Presse gar nicht erst versucht. Diesbezüglich informierten wir nur die linksstehenden Zeitungen, hauptsächlich die Organe der schweizerischen ‚Partei der Arbeit'.»

Nummer 10: 6. Juni 1964, Seite 4

In dieser Nummer befasst sich Putrament mit der Abreise von Prugar, dem Kommandanten der in der Schweiz internierten polnischen Division, und deren Repatriierung:

«Schon früh warf die Schweiz die Frage der Repatriierung der Prugar-Division auf. Wie ich schon sagte, gestalteten sich die Beziehungen sehr gut. Prugar schickte einen Teil der Internierten nach Frankreich, woher sie gekommen waren... Der Rest kehrte nach Polen zurück. Der unhöfliche Hyneman hörte nach meinem Gespräch mit Harrison auf, mich zu belästigen. Ich lernte ihn anlässlich eines Mittagessens kennen, welches für die Organisatoren des ersten Zuges (repatriierter Polen) *offeriert wurde. Er ist ein junger Engländer... dessen Hände sehr schwitzen. Das störte zwar beträchtlich, hinderte uns aber nicht, ihm beim Essen unsern Dank abzustatten. Die Veranstaltung war nicht gross. Der Sanitätschef der Schweizer Armee, Dr. Raaflaub, erklärte, die Berner liebten lange Würste und kurze Reden. Diesbezüglich bin ich auch ein Berner...»*

Dem Abschiedsbesuch Prugars bei Bundesrat von Steiger im Dezember wohnte Putrament bei:

«Am nächsten Tage wurde ein feierliches Abschiedsfrühstück veranstaltet... Anwesend waren von Steiger, Oberst Dollfuss als Vertreter der Armee, Stucki usw.

(Fortsetzung folgt)